

Kandidatenflut hier, Personalknappheit da

Der Ansturm auf die Gemeinderatssitze ist in Biel-Benken riesig. In Bottmingen hingegen ist es schwierig, Personal zu finden.

Michel Ecklin

Wie alle Gemeinden im Baseltal wählt auch Bottmingen am 3. März seinen Gemeinderat neu. Doch eine Wahl haben die Bottminger Stimmberechtigten nicht. Sechs der sieben Bisherigen treten wieder an. Neu kandidiert gerade mal einer. Es gibt also genau so viele Kandidierende, wie es Sitze zu besetzen gibt.

Im vergangenen Frühling war es bereits zu einer ähnlichen Situation gekommen: Für zwei Vakanzen fanden die Parteien nur mit Mühe zwei Interessierte. Die beiden wurden in stiller Wahl für gewählt erklärt.

Am 3. März dürfen die Stimmberechtigten zwar immerhin einen Stimmzettel abgeben. Doch es ist offensichtlich: Obwohl mit über 7000 Einwohnenden nicht ganz klein, ist es in Bottmingen seit Jahren schwierig, politisches Personal zu finden. Dabei hat Bottmingen eine Gemeindekommission, eigentlich der ideale Ort, um Menschen für Politik zu begeistern und gezielt für den Gemeinderat aufzubauen.

Hanspeter Weibel hat nur Absagen erhalten

«Ich habe im vergangenen Jahr mit mindestens zehn unter 30-Jährigen gesprochen», sagt Hanspeter Weibel, Präsident der Bottminger SVP und seit 25 Jahren in der Ortspolitik aktiv. Ausbildung, berufliche Veränderungen, Auslandsaufenthalte: Er habe nur Absagen erhalten. «Niemand will sich festbinden lassen», so seine Feststellung. Die SVP war auch schon im Gemeinderat und hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder überlegt, einen Kandidaten zu stellen, sagt Weibel. «Aber die Oppositionsrolle liegt uns nä-



In Bottmingen ist es nicht einfach Nachwuchs für politische Ämter zu motivieren.

Bild: Nicole Nars-Zimmer

«Niemand will sich festbinden lassen.»

Hanspeter Weibel
Präsident Bottminger SVP

her.» Für die Wahl vom 3. März habe sich niemand gefunden, der sowohl Zeit als auch Interesse gehabt hätte.

Auch für Gemeindepräsidentin Mélanie Krapp, die nicht mehr antritt, ist eine oft gehörte Begründung: Bereits Familie und Beruf zusammenzukriegen, sei schwierig. «Wenn noch ein öffentliches Amt dazu kommt, macht es die Sache noch herausfordernder.»

Was dabei eine Rolle spielen dürfte: Bottmingen ist wohlhabend. Viele, die hier leben, haben ein erfülltes Berufs- und Privatleben und brauchen die Gemeinde, generell den Staat,

kaum. Zudem sind die Steuern tief. «Es ist schon so», sagt Weibel. «Die Leute denken nicht, dass ihnen etwas entgeht, wenn sie sich nicht an der Politik beteiligen.» Er höre immer wieder: «Die im Gemeinderat machen das schon richtig» – was ja durchaus manchmal auch zutreffe.

Baulandumlegungen und Hochwasserschutz

Auch nicht gerade das Armenhaus des Baseltals ist Biel-Benken. Doch dort präsentiert sich der 3. März genau umgekehrt: 13 Personen wollen in den Gemeinderat – vermutlich Rekord im Baseltal. Dass neben

den fünf Bisherigen acht Neue antreten, lässt sich zum Teil mit zwei Konflikten erklären, die in Biel-Benken schwelen: Einerseits der Hochwasserschutz am Birsig, den der Kanton plant, die Gemeindeversammlung aber mehrfach abgelehnt hat.

Andererseits sind einige Bauern unzufrieden damit, dass ihr Land nicht eingezont wird. «Manche meinen, sie können es besser als wir», sagt der – nicht mehr kandidierende – Gemeindepräsident Peter Burch. Ein Teil der neu Kandidierenden sei wohl dadurch zu einer Kandidatur motiviert, dem Gemeinderat gemeinsam eine neue Aus-

richtung geben zu wollen. Im Herbst versuchte die Gemeinde an einer Infoveranstaltung, Interessierte für ein politisches Amt zu gewinnen. «Da waren wir fast zu erfolgreich», meint Burch. Manchem dürfte eine Kandidatur leicht gefallen sein, weil die Gemeinde gut dasteht. Die Schulraumplanung sei aufgegleist, sagt Burch, die Finanzierung ist in der wohlhabenden Gemeinde keine unüberwindbare Hürde. «Das schreckt zumindest nicht ab, sich politisch zu engagieren», sagt Burch. «In Bottmingen hingegen muss der Gemeinderat ständig damit rechnen, dass ihm jemand an den Karren fährt.»

In Biel-Benken kennt man sich persönlich

Und vielleicht hat Biel-Benken mit 3500 Einwohnern einfach die richtige Grösse für politische Partizipation. Gross genug, dass genug potenziell Interessierte da sind. Aber doch so klein, dass man sich persönlich kennt. «Man hat täglich miteinander zu tun, etwa beim Sport, beim Singen oder im Frauenverein», sagt Gemeindeverwalterin Caroline Rietschi. So lerne man auch diejenigen kennen, die bereits Politik machen. «Und dann merkt man: Mit denen zusammen kann ich es mir vorstellen.»

Die Kandidatenflut stellt Biel-Benken jetzt vor ganz neue Herausforderungen. Am 22. Januar ist das traditionelle Wahlpodium, mit 11 der 13 Kandidierenden. Alle konnten sich im Voraus in der «Dorf-Zyting» vorstellen – und es wurde beim Publikum vorausgesetzt, dass es die Artikel gelesen hatte. Rietschi erklärt die Überlegung dahinter: «Anders ging es nicht, sonst hätte jeder nur wenige Sätze sagen können.»

Nachrichten

Aktionsplan zum Schutz der Libellen im Baseltal

Studie Der Gewässerschutzverband Nordwestschweiz hat eine Übersicht der Libellenfauna im Baseltal zusammengestellt. Dabei wurden 42 sich regelmässig fortpflanzende Arten festgestellt. Davon sind 31 Prozent gefährdet. Die Studie stellt einen Aktionsplan zum Schutz der Tiere vor. Es brauche ein koordiniertes Vorgehen von Kanton, Gemeinden, Naturschutzgruppen, Bauern und Anstössern, heisst es in der Studie. (bz)

Neues Gebäude soll Forstarbeit erleichtern

Allschwil Im Forstrevier Allschwil und vorderes Leimental soll ein neues Gebäude für den Forstbetrieb entstehen. Erstellt wird es in der Nähe des Allschwiler Fortwerkhofs. Damit soll der wachsende Arbeitsaufwand besser bewältigt werden, heisst es in einer Mitteilung des Forstreviers. Grund für den grösseren Aufwand seien Trockenheit, Krankheiten sowie vermehrte Sturmschäden. (bz)

Regionale Bauverwaltung auf der Kippe

Ormalingen hat als Leitgemeinde den Vertrag vorsorglich gekündigt – nach nur einem Jahr.

Simon Tschopp

Die regionale Bauverwaltung, die auf Anfang 2023 für sieben Kommunen in der Ormalinger Verwaltung installiert worden ist, erweist sich für die Leitgemeinde Ormalingen als zu teuer. Deshalb hat diese den Vertrag vorsorglich per Ende dieses Jahres gekündigt.

Neuer Verteilschlüssel soll ausgehandelt werden

«Es war schon immer klar, dass man nach einem Jahr überprüft, ob der Vertrag für alle Gemeinden noch stimmt oder nicht», erklärt Ormalingens Gemeindepräsident Henri Rigo. Stimme er nicht mehr, müsse man den Vertrag anpassen. Diesen Prozess führte der Gemeinderat im Spätherbst durch und kam zum Schluss, dass der jetzige Kontrakt für Ormalingen nicht tragbar ist. «Zu viele Kosten bleiben an unserer Gemeinde hängen», betont Rigo und fügt an: «Wir haben uns die Sache nicht leicht gemacht.»

Die Ormalinger Exekutive hat die Behörden der anderen sechs Dörfer Anwil, Diepfingen, Kilchberg, Rothenfluh, Thürnen und Zeglingen eingeladen. Sie hat diesen ihre Sicht erklärt und auch darauf hingewiesen, dass sie weiterhin interessiert ist, die regionale Bauverwaltung aufrechtzuerhalten. Nun soll zusammen ein neuer Verteilschlüssel ausgehandelt werden. «Sollte wider Erwarten keine Lösung gefunden werden, wird eine kommunale Bauverwaltung weitergeführt. Hoffentlich mit dem jetzigen Bauverwalter», so Henri Rigo.

Ormalingen schätzte Mitte 2022 das Pensum einer Bauverwaltung für eigene Zwecke auf etwa 40 Stellenprozente. Dank der Kooperation mit anderen Gemeinden konnte ein 90-Prozent-Pensum für den neuen Bauverwalter geschaffen werden.

Ist die Situation um die regionale Bauverwaltung ein Signal, dass die Zusammenarbeit unter Gemeinden in gewissen

Bereichen schwierig ist? Dazu Henri Rigo: «Es ist sehr schwierig, im Voraus einen Vertrag auszuarbeiten, der für alle stimmt.» Und oft würde gescheit, geltende Verträge abzuändern. «Wir hatten damals keine Erfahrungswerte und wussten als Leitgemeinde, dass wir ein gewisses Risiko eingehen, wenn Leistungen von anderen Dörfern nicht bezogen werden können», resümiert der Gemeindepräsident von Ormalingen.

Rothenfluh hat auf Ormalingens Schritt reagiert. Der Gemeinderat hat entschieden, den Vertrag ebenfalls zu kündigen, um Planungssicherheit zu erhalten. «Falls keine neue Zusammenarbeit gefunden wird, ist denkbar, dass komplexe Baugesuche wieder extern zur Prüfung gegeben werden», schreibt Rothenfluh Exekutive in den Gemeindenachrichten.

Auch Zeglingen hat den Vertrag vorsorglich gekündigt und wird nun die weiteren Verhand-

lungen abwarten. «Wir haben die zuvor angekündigten Leistungen nahezu beansprucht», lässt Gemeindepräsident Fredi Rickenbacher wissen. Sie liessen sich nun überraschen, was Ormalingen meine. Zeglingen hat schon einige Erfahrung mit der Zusammenarbeit anderer Gemeinden, primär mit Kilchberg und Rünenberg, und ist damit bisher gut gefahren. Deshalb finden Rickenbacher die jetzige Situation mit der regionalen Bauverwaltung einen «Rückschritt», aber man habe es befürchten müssen. Der Bauverwalter sei chronisch überlastet.

Diepfingen wartet noch zu. Es liefen immer noch Gespräche, sagt Gemeindepräsidentin Stefanie Orlandi. «Für unsere Gemeinde ist die jetzige Lösung eine gute. Wir sind an einer regionalen Bauverwaltung weiterhin interessiert.» Es sei auch im Sinn ihrer Behörde, dass gewisse Kooperationen zwischen Gemeinden vermehrt genutzt würden.

Stadtverwalter von Laufen tritt ab

Wechsel Nach zweieinhalb Jahren verlässt Thomas Locher seine Position als Stadtverwalter von Laufen. Dies bestätigt er auf Anfrage gegenüber der bz. Sein Abgang hänge in keiner Weise mit dem Spitalstreit zusammen, welcher in den vergangenen Monaten eines der dominierenden Themen in Laufen war, so Locher. Er habe aus persönlichen Gründen gekündigt – seine Zukunft sei offen. «Ich durfte immer viel Wertschätzung erfahren», sagt Locher. «Wir hatten auf der Stadtverwaltung stets ein gutes Einvernehmen.»

Locher trat die Stelle als Stadtverwalter im Herbst 2021 unter aussergewöhnlichen Vorzeichen an: Im Sommer 2020 war der Anwalt in den Laufner Stadtrat gewählt worden. Kurz darauf bewarb er sich auf die Stelle des Stadtverwalters, setzte sich gegen 20 Mitbewerber durch und ersetzte den langjährigen Stadtverwalter Walter Ziltener. Per Inserat hat die Stadt Laufen die Nachfolgesuche eingeleitet. (yas)